

Zußer Hubemeise

Sommer 2026



Wiesel gesucht

Helfen Sie mit, die Wiesel zu schützen, Seiten 5

Wasservögel

Fütterung ist nicht notwendig, Seite 12+13

Der Revierwart

Eine vielseitige Aufgabe, Seiten 16+17

Leere Nistkästen

Was kann man dagegen tun, Seiten 19



www.birdlife-zug.ch



Die Zuger Messe im Fokus

Bereits zwei Mal sind wir mit einem Stand im Festzelt der Zuger Messe präsent gewesen. Im Zelt haben wir die Möglichkeit, uns einem breiten Publikum zu präsentieren. Eine grosse Herausforderung ist es für unseren Verein jeweils, eine geeignete Partnerorganisation zu finden, welche sich an den Mietkosten des Standes beteiligt. Ohne Partnerorganisation wäre für uns die Teilnahme an der Messe finanziell nicht tragbar.

Unser Partner am Stand

Für dieses Jahr konnten wir Pro Na-

tura Zug gewinnen. Die Organisation wird am Stand über den Biber informieren. Es hat bereits ein konstruktiver Austausch mit Sebastian Moos als Ansprechpartner von Pro Natura stattgefunden. Er ist hochmotiviert und hat viele kreative Ideen.

Unsererseits wird der Eisvogel als Vogel des Jahres im Mittelpunkt stehen. Beide Tierarten, Eisvogel und Biber, sind ans Wasser gebunden und Wasser wird auch das verbindende Element bei der Standgestaltung sein. Beim Foto-Wettbewerb für unsere Vereinsmitglieder können die Besuchenden ihr schönstes Bild des Eisvogels auswählen.

Unser Ehrenmitglied Leo Truttmann leistete bei der Gestaltung des Standes jeweils grosse Arbeit. Er will nun kürzertreten. Als neue Kraft konnte der pensionierte Werkmeister der Gemeinde Baar, Edi Zumbach, gewonnen werden.

Präsenz am Stand

Wir brauchen wiederum Helferinnen und Helfer am Stand und bitten Euch die Daten vom Samstag, 24.10.2026 bis Sonntag 01.11.2026 in der Agenda vorzumerken. Die Personen am Stand verkörpern unsere gemeinsame Freude an der Natur und im Speziellen an der Vogelwelt.

Urs Felix



Farnsburg – ein Schwerpunkt in den Fördergebieten der Nordwestschweiz. Foto: BirdLife Schweiz

Der Steinkauz stand vor 25 Jahren in der Schweiz kurz vor dem Aussterben. Dank gezielten Förderprojekten von BirdLife Schweiz und Partnern gibt es dieses Jahr wieder 161 Reviere der sympathischen Eule in der Schweiz – ein neuer Rekord. Doch trotz der erfreulichen Entwicklung ist das längerfristige Überleben des Steinkauzes noch nicht gesichert.

BirdLife Schweiz fördert den Steinkauz seit Jahrzehnten gemeinsam mit über 20 Partnern wie BirdLife-Kantonalverbänden, Stiftungen, Kantonen, Institutionen und Gemeinden. Hinzu kommen zahlreiche lokale BirdLife-Naturschutzvereine und engagierte

Landwirtschaftsbetriebe. Schon in den 1980er-Jahren starteten die ersten Projekte; seit der Jahrtausendwende haben BirdLife und seine Partner die Anstrengungen massiv verstärkt. Wir engagieren uns gemeinsam mit LPO Alsace (Ligue pour la Protection des Oiseaux) und dem Naturschutzbund Südbaden, sowie den kantonalen BirdLife Sektionen Aargau, Solothurn und beide Basel, Landwirtschaftsbetriebe, Freiwilligen, kantonalen Fachstellen und weiteren Partnern.

Unsere wichtigsten Massnahmen sind:

- Die Einrichtung von mehr als 1000 mardersicheren Niströhren für den Steinkauz



Ein Erfolg: Im Jahr 2023 ist der Steinkauz in die Nordwestschweiz zurückgekehrt.

Foto: Eduard Germann

- Die Pflanzung von 5000 Hochstamm-Obstbäumen
- Die Anlage von mehr als 3 Kilometern Hecken und die Pflanzung von mehr als 12'000 Sträuchern
- Die Schaffung von mehr als 200 Hektar Extensivflächen wie Blumenwiesen oder Buntbrachen

Darüber hinaus konnten wir zahlreiche Kleinstrukturen wie Reptilienburgen, Stein- und Asthaufen anlegen, Feldbäume pflanzen, Waldränder aufwerten und Obstgärten langfristig sichern.

Die Erfolge über die Grenzen hinweg sind:

- Steinkauz: Das drohende Aussterben der Steinkauz-Populationen in der Oberrheinebene wurde verhindert. Sie hat sich von rund 30 Brutpaaren im Jahr 2000 auf heute über 170 Brutpaare in der Oberrheinebene vermehrt. Nach über 40 Jahren Abwesenheit wurde die Nordwestschweiz wieder durch den Steinkauz besiedelt (3 Brutpaare, Stand 2025).
- Wiedehopf: Deutliche Ausbreitung und Anstieg der Populationen in der Oberrheinebene von anfänglich 20 Brutpaaren auf mittlerweile über 220 Brutpaare.
- Gartenrotschwanz, Wendehals, Zaunammer, Neuntöter, Schwarzkehlchen, Dohle und Dorngrasmücke brüten regelmässig in den aufgewerteten Gebieten.

BirdLife Schweiz
ergänzt von Andreas Georg

Gesucht: Wiesel im Kanton Zug

Wiesel (Hermelin und Mauswiesel) sind klein, flink und heimlich unterwegs. Obwohl sie selten zu sehen sind, wurden im Kanton Zug in den letzten Jahren 315 Sichtungen gemeldet.

Wiesel kommen noch vor, ihre Bestände nehmen jedoch schweizweit ab. Um mehr über ihr Vorkommen zu erfahren, ist der WWF auf Ihre Mithilfe angewiesen: Bitte melden Sie jede (auch ältere) Beobachtung auf zug.wildenachbarn.ch/melden und helfen Sie mit, die Wiesel zu schützen. Jede Meldung zählt und hilft.

Flächen für Fördermassnahmen gesucht

Zusätzlich sucht der WWF im Rahmen eines von Pro Natura Zug mitunterstützten Projekts Flächen für Fördermassnahmen: Unterstützt werden unter anderem Hecken, Natursteinmauern sowie Stein- und Asthaufen.

Sebastian Moos
Projektleiter Naturschutz
Pro Natura Zug



Wiesel sind ständig aktiv und huschen auf der Futtersuche von Versteck zu Versteck.

Foto: Stefan Gerth



Es gibt schweizweit immer weniger Wiesel.

Foto: Lolo Frei

Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, doch eine Gruppe von zwanzig Leuten ist bereits unterwegs. Aufgeregtes Stimmengewirr ist zu hören, dann herrscht plötzlich Schweigen. Alle greifen nach ihren Feldstechern und schauen in die Ferne. Was gibt es da zu sehen? Eine Kursleiterin gibt präzise Anweisungen. Schliesslich geht ein Raunen durch die Gruppe. Der Vogel ist gefunden und wird nun genau betrachtet. Dazu gibt es spannende Erläuterungen von den Leiterinnen Katja Wipfli-Willeschek und Ursi Herzog.

Exkursion und Theorieabend

Im Grundkurs Ornithologie werden die Teilnehmenden seit Januar 2026 an die wichtigsten heimischen Vogelarten herangeführt. Dabei findet zuerst eine Exkursion in einem der Lebensräume statt. Diese wird an einem nachfolgenden Theorieabend mit weiterem Wissen zu unserer Vogelwelt angereichert. Dabei ziehen sich drei Wörter wie ein roter Faden durch die verschiedenen Kurseinheiten: «Leben will leben».

Viel Wissenswertes

Mit jedem Anlass wachsen das Vogelwissen und die Erkenntnis, dass die ganze Sache rund um die Vögel unglaublich komplex und vielschichtig ist. Da gibt es so viel Wissenswertes rund

um diese Tiere! Und die Unterscheidung der Arten anhand der visuellen Merkmale ist gar nicht so einfach.

Unterschiedliche Vogelstimmen

Noch komplizierter ist es, aus einem Vogelchor einzelne Stimmen herauszuhören. Wir hören uns gemeinsam im Theorieteil solche Rufe an. Zwischert der Vogel? Oder ist es eher ein Pfeifen, ein Piepsen oder Trillern? Könnte man es als Schmetter, Krähen oder Krächzen bezeichnen? Bemerkenswert ist, dass diese Rufe von uns Teilnehmenden manchmal ganz unterschiedlich wahrgenommen werden. Zur besseren Erkennung werden uns von unseren Kursleiterinnen Merksätze vermittelt. «Iss Suurchruut, Rudi» – so gurr die Ringeltaube. Und wer pfeift «Ich bliibe debii»? Natürlich der Gartenbaumläufer! Von Monat zu Monat können wir auf unserer Artenliste weitere Vögel markieren. Darunter ist zum Beispiel das Braunkehlchen, ein seltener und stark gefährdeter Brutvogel in der Schweiz. Innehalten und Lauschen wird zur Gewohnheit. Plötzlich sind da Vögel und Vogelstimmen, die sicher auch schon früher zu sehen oder zu hören waren, aber von uns nicht beachtet wurden. Eine neue Welt tut sich auf und macht Lust darauf, sie in den kommenden Monaten und Jahren noch weiter zu entdecken.



Exkursion mit Joe Hausheer in Hattwil. Foto: Ursi Herzog

Herzlichen Dank den beiden Kursleiterinnen für ihr grosses Engagement und ihre inspirierende Wissensvermittlung! Der Funke ist übergesprungen.

Sarah Ritter



Zaunkönig Foto: Fritz Mürner



Krickente Foto: Fritz Mürner



Krähenschwärme fallen gern in intensiv genutzten, offenen Landschaften in frisch angesäte Maisfelder ein. Foto: Andreas Georg

Spricht man mit Landwirten über Rabenkrähen, kommen die Gesprächspartner in Fahrt. Schäden an Ackerkulturen entstehen oft in Kombination mit ungünstigen Faktoren wie später Aussaat und schlechter Witterung. Anbautechnische Massnahmen sind am erfolgreichsten. Vertreibungsmassnahmen wirken nur kurzfristig.

Abschüsse werden schnell wett gemacht. Die Entfernung von brütenden Krähen ist die zweitbeste Idee. Brutpaare verteidigen ihre Reviere und verhindern effizient das Auftreten von Krähenschwärmen.

Brutpaare brüten einzeln und vertreiben Schwärme

Brutpaare benötigen für ihre Jungen viel tierische Nahrung. Sie verteidigen ihr Revier hartnäckig gegen Krähenschwärme. Ideal für Brutpaare sind strukturreiche Gebiete mit extensiv genutzten Flächen. Rabenkrähen, die zum Brüten noch zu jung sind, die keinen Brutpartner oder kein Territorium gefunden haben, schliessen sich zu den grossen Schwärmen zusammen.

Anbautechnische Massnahmen helfen

Bei ungünstiger Witterung dauert es lange, bis die Schösslinge die kritische Grösse. Durch die kluge Auswahl eines



Rabenkrähen können in frisch angesäten Maisfeldern Schäden verursachen. Foto: BirdLife Schweiz

Aussaatzeitpunktes kann ein allfälliger Schaden stark vermindert werden. Wichtig ist die exakte Einsaat: Körner oder Samen an der Oberfläche laden die Krähen offen ein. Hilfreich ist eine tiefe Saat, um das Maiskorn gut im Boden zu verankern. Das erhöhte Nahrungsangebot durch Pflügen und Eggen lockt die Krähen an. Darum soll zwischen Bodenbearbeitung und Aussaat ein Zeitraum von mehreren Tagen liegen. In staunassen Feldern wächst der Mais langsamer und die Bodentiere, die bei Nässe an die Oberfläche kommen, ziehen Rabenvögel an. Eine Behandlung des Saatgutes ist mässig erfolgreich. Die vergällende Wirkung nimmt nach dem Keimen stark ab.

Abwehr mit Gas Ballonen

Untersuchungen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach haben gezeigt, dass Ballone Kulturen in vier Tage vor Krähen schützen konnten. Ein Versetzen der Ballone konnte die Wirkung verlängern.

Informationen dazu finden Sie unter: www.birdlife.ch/sites/default/files/documents/Rabenvoegel_Landwirtschaft_D.pdf

Andreas Georg
Quellen: Schweizerische Vogelwarte Sempach und BirdLife Schweiz

Im März 2026 sind wir wir in die Beringungssaison gestartet und eines war für uns klar:

Der interessierte Jungspund, der sich auf die Benevol-Ausschreibung für die Mitarbeit im Vorstand des Zuger Vogelschutzes beworben hatte und schwupps auch gewählt wurde, sollte uns einmal begleiten! Unser Verein ist sehr vielseitig und viele Vereinsmitglieder engagieren sich in verschiedenen Bereichen für die Vögel.

Uns war bewusst, dass Linus sich nicht nur in die Vorstandsarbeit einarbeiten, sondern auch die gefiederten Freunde näher kennenlernen sollte. Kaum gedacht, schon getan: Da fand sich Linus mitten in einer Waldkauzberingung wieder und war von der ersten Minute an begeistert.

Linus schildert seine Eindrücke: «Was für ein Erlebnis! Ich hätte nicht erwartet, dass mich dies so in Bann ziehen würde. Was mich wirklich beeindruckt hat, war die unglaubliche Professionalität des Beringungsteams. Jeder Handgriff sass, jede Bewegung war präzise und ruhig – man merkte sofort, dass hier Menschen am Werk sind, die ihrem Handwerk mit Leidenschaft und jahrelanger Erfahrung nachgehen. Kein unnötiger Lärm, kein Zögern – nur absolute Sorgfalt im Umgang mit den Tieren.

Und dann – der Moment, als ich den Waldkauz sanft berühren durfte. Diese Nähe zu einem so faszinierenden Wildtier ist sehr eindrucksvoll. Die grossen, runden Augen, das weiche Gefieder, die erstaunliche Ruhe des Vogels – das war ein Moment, den ich so schnell nicht vergessen werde.»

Cony Wäspi, Sonja Weber und
Linus Zindel



Beringung Foto: Linus Zindel



Waldkauz Beringung in Cham mit dem Gewinner des Wettbewerbs. Foto: Linus Zindel



Höckerschwäne werden durch intensive Fütterung eher geschwächt. Foto: Sandra Doninelli

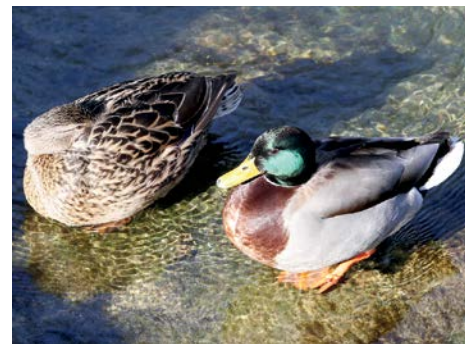
Die Fütterung von Wasservögeln wird oft kontrovers diskutiert. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach und BirdLife Schweiz setzen sich dafür ein, dass diese Diskussion auf Fakten basiert. Grundsätzlich ist eine Zufütterung von Wasservögeln nicht nötig. Wer trotzdem füttert, sollte dies nur in kleinen Mengen machen und Futter verwenden, das den Vögeln nicht schadet. Kantonale oder regionale Fütterungsverbote müssen beachtet werden, und auch in Wasservogelreservaten sollte auf die Fütterung verzichtet werden.

Das Füttern bietet die Gelegenheit, Wasservögel aus der Nähe zu beobachten und ermöglicht es, die einzelnen

Arten besser kennenzulernen. Das gelegentliche Verfüttern von Brot in kleinen Mengen gefährdet die Gesundheit der Wasservögel nicht. In Gebieten, wo wenig Pflanzennahrung vorhanden ist, kann eine massive und einseitige Fütterung mit Brot aber zu Verdauungsproblemen führen.

Keinesfalls verfüttert werden dürfen gewürzte Essensreste oder verschimmeltes Brot. Unbegründet ist die Angst, wildlebende Wasservögel würden durch die Fütterung verfetten. Weiter haben wir keine Hinweise darauf, dass aufquellendes Brot zu Magenverletzungen führen kann. Dasselbe gilt für die Befürchtung, Fütterung führe zu einem erhöhten Auftreten von Legenot.

Das Füttern kann zu lokalen Konzentrationen von Wasservögeln führen. Für die geselligen Tiere stellt das meistens kein Problem dar. Schwäne, die sehr intensiv gefüttert werden, sind allerdings öfter geschwächt und können einen erhöhten Parasitenbefall aufweisen. Das deutet auf Stress hin. Krankheiten können sich unter Vögeln, die eng zusammenleben, einfacher und schneller ausbreiten. Ansammlungen von Wasservögeln in Parkanlagen, auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und in der Nähe von Strassen können



Wasservögel finden ihr Futter auch ohne Zufütterung. Sie werden aber auch nicht verfetten. Foto: Sandra Doninelli

zu Bedenken wegen des Vogelkots und der Verkehrssicherheit führen. Erfahrungsgemäss lassen sich solche Konflikte am ehesten mit einem Fütterungsverzicht lösen, der zur Auflösung lokaler Konzentrationen und zu einer gleichmässigeren Verteilung der Wasservögel führt.

Das Füttern von Wasservögeln kann in Städten unerwünschte Begleiterscheinungen bringen. So locken herumliegende Brotreste Ratten und Strassentauben an. Die Wasserqualität leidet bei grösseren Gewässern normalerweise nicht unter der Fütterung von Wasservögeln.

In Wasservogelreservaten sollen sich die Vogelbestände möglichst frei von menschlichen Einflüssen entwickeln können. In den betreffenden Gebieten ist auf das Füttern der Wasservögel zu verzichten. Sollte die Fütterung von Wasservögeln lokal zu Konflikten führen, fällt es in die Zuständigkeit der Behörden, ein allfälliges Fütterungsverbot zu prüfen.

Schweizerische Vogelwarte & BirdLife Schweiz, Sempach und Zürich, 2023

Fotosammlung der Familie Doninelli

Vor einiger Zeit hat uns die Familie Doninelli ihr umfangreiches Foto-Archiv zur Verfügung gestellt. Wir danken ganz herzlich für die zahlreichen ausserordentlich gut gelungenen Bilder. Sehr gerne zeigen wir an dieser Stelle eine Doppelseite voller Trouvaillen.

Andreas Georg



Blaumeise



Kleiber



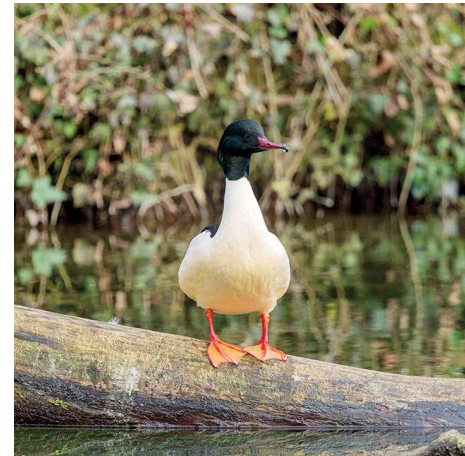
Amsel



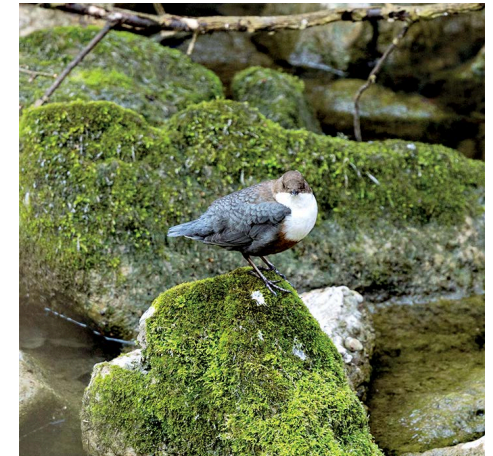
Kernbeisser



Graureiher



Gansesäger



Wasseramsel



Beim Reinigen der Nistkästen kommen manchmal auch stille Dramen ans Licht – hier hat ein Jungvogel nicht überlebt. Foto: Dominic Müller

Seit neun Jahren betreue ich als Revierwart ein Gebiet in Baar zwischen Sihlbrugg und dem Lättich. Die Aufgabe ermöglicht mir Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und den Austausch mit Gleichgesinnten.

Jeder Besuch im Revier hält Überraschungen bereit. Natürlich freue ich mich über erfolgreiche Bruten und die Beobachtung der verschiedenen Vogelarten. Doch auch abseits der Vögel gibt es viel zu entdecken. Regelmässig finde ich Überreste von Siebenschläfern, die unsere Nistkästen ebenfalls schätzen. Einmal stiess ich sogar auf das Skelett eines Fuchses, ein Fund, der eindrück-

lich zeigte, wie vielfältig die Natur direkt vor unserer Haustür ist. Besonders schätze ich auch die Begegnungen mit den Menschen. Immer wieder werde ich auf meinen Rundgängen von Spaziergängerinnen und Spaziergängern angesprochen. Viele bedanken sich für unsere Arbeit oder erzählen von ihren eigenen Beobachtungen. Solche Gespräche zeigen, dass die Arbeit des Zuger Vogelschutzes wahrgenommen und geschätzt wird.

Austausch und Unterstützung

Als Revierwartenobmann habe ich zudem die Möglichkeit, mich mit anderen Revierwarten auszutauschen. Das ge-

meinsame Fachsimpeln über Nistkästen, Vogelarten oder Beobachtungen gehört für mich zu den erfüllenden Seiten dieser Aufgabe. Gleichzeitig macht es Freude, Revierwarte zu unterstützen, Erfahrungen weiterzugeben und bei Fragen helfen zu können.

Was mir ebenfalls gefällt

Die Aufgabe bietet viel Handlungsspielraum. Wer die Funktion des Revierwartenobmanns übernimmt, kann sie sehr selbstständig gestalten. Umfang, Organisation und persönlicher Einsatz lassen sich den eigenen Möglichkeiten anpassen. Es gibt viel Gestaltungsspielraum und nur wenige Vorgaben. Genau diese Kombination aus Verantwortung, Selbstständigkeit und Naturerlebnis macht die Funktion für mich so attraktiv.

Zeit, die Nachfolge zu planen

Nach neun erfüllenden Jahren wird es langsam Zeit, die Nachfolge zu planen. Deshalb möchte ich interessierte Kandidatinnen und Kandidaten ermutigen, sich mit dieser Aufgabe auseinanderzusetzen. Wer Freude an der Vogelwelt hat, gerne draussen unterwegs ist und den Kontakt zu Menschen schätzt, findet hier eine abwechslungsreiche und sinnvolle Tätigkeit.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: Die Aufgabe des Revierwartenobmanns bereichert das Vereinsleben und eröffnet immer wieder neue Perspektiven auf die Natur in unserer unmittelbaren Umgebung.

Dominic Müller

Interessiert?

Melde dich bei mir oder bei Andreas!

Kontakt:

Andreas Georg

praesidium@birdlife-zug.ch
079 636 88 20

Dominic Müller

revierwarte@birdlife-zug.ch

Wie wir Zuwendungen aus Legaten erlebt haben



Birnbaum in Hünenberg
Aus einem Vermächtnis soll neues Leben entstehen. Foto: Andreas Georg

Für einige Stiftungen sind Legate eine nicht unwesentliche Einkommensquelle. Wie gehen wir im Zuger Vogelschutz mit Legaten um?

Welche Vorhaben eignen sich besonders gut für deren Verwendung? Und was planen wir mit allfälligen neuen Legaten?

Vorab sei mir eine persönliche Bemerkung erlaubt: Wenn wir von einer verstorbenen Person ein Vermächtnis erhalten, fehlt uns diese Person. Bei aller Freude über einen Zustupf in die Vereinskasse schwingt dieser Gedanke der Trauer immer mit.

Mir ist es ein Anliegen, dass wir Legate für Projekte ausgeben, welche mindestens ein paar Jahre Bestand haben. Das sind wir den Verstorbenen und den Hinterbliebenen schuldig. Die Erinnerung an die verstorbene Person wird verblasen. Die Anschaffung soll die Erinnerung überdauern.

Gerne zähle ich ein paar Projekte auf, die wir mit Mitteln aus Legaten finanzieren konnten. In einem Fall konnten wir Sträucher für die Pflanzung einer Hecke erstehen. Eine Hecke bleibt für längere Zeit in der Landschaft erhalten. Besonders gut eignen sich Legate für die Förderung von Obstgärten. Hochstammobstbäume leben bis zu 80 Jahre lang und bieten zahlreichen Tier- und Vogelarten Lebensraum. Nistkästen für Schleiereulen, Waldkäuze oder Turmfalken wiederum sind ziemlich aufwändig, aber sie sind die Stätte für neues Leben.

Der Zuger Vogelschutz hat in seinen Budgets keinen Einnahmeposten für Legate oder Erbschaften. Wir wollen weiterhin freudig überrascht werden, wenn wir von einer verstorbenen Person zugunsten der Vogelwelt ein Vermächtnis erhalten.

Andreas Georg

Was tun, wenn der Nistkasten leer bleibt



Ein Nistkasten sollte möglichst hoch oben aufgehängt werden. Foto: Dominic Müller

Nistkästen werden in der Regel nach kurzer Zeit angenommen. Bleibt ein Nistkasten über 2 Jahre unbesetzt, lohnt es sich, den Standort und die Ausführung genauer zu überprüfen.

Aus meiner Erfahrung sollte man einen Nistkasten, der während zwei Jahren nicht belegt wurde, an einen anderen Ort umhängen. Oft genügt bereits eine kleine Standortänderung, damit der Kasten angenommen wird.

Ein häufiger Grund für ausbleibende Belegung ist das falsche Kastenmodell. Nicht jede Vogelart bevorzugt dieselbe Bauweise. Besonders halboffene Nistkästen werden im Kanton Zug nur sel-

ten genutzt. Deutlich häufiger besiedelt werden klassische Höhlenkästen mit rundem Einflugloch.

Auch die unmittelbare Umgebung spielt eine wichtige Rolle. Befindet sich bereits ein anderer Nistkasten in der Nähe, kann dies die Ansiedlung weiterer Brutpaare verhindern. Viele Vogelarten verteidigen während der Brutzeit ein eigenes Revier und dulden keine Nachbarn.

Weiter sollte auf die Ausrichtung geachtet werden. Ein Kasten an praller Sonne kann sich im Frühling und Sommer stark aufheizen. Ebenso ungünstig ist eine Öffnung zur Hauptwetterseite, wo Regen und Wind direkt eindringen können. Bewährt haben sich geschützte Standorte mit Ausrichtung nach Osten oder Südosten.

Nicht zuletzt muss der Nistkasten vor Fressfeinden sicher sein. Katzen können selbst scheinbar unerreichbare Kästen oft problemlos erreichen. Deshalb sollten Nistkästen möglichst hoch und mit genügend Abstand zu Kletterhilfen wie Ästen, Zäunen oder Mauern angebracht werden.

Wer diese Punkte berücksichtigt, kann bald auf eine schöne Naturbeobachtung hoffen.

Dominic Müller

Werden Sie Mitglied



Weitere Infos

Alle Infos zu unserem Verein, den Aktivitäten und Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage. **www.birdlife-zug.ch**

IMPRESSUM

Herausgeber: Zuger Vogelschutz, www.birdlife-zug.ch

Titelbild: Eisvogel, der Vogel des Jahres 2026 / Foto: Carlo Monigatti

Redaktion: Claudia Wirz & Andreas Georg

Gestaltung: Claudia End

Druck: Reprotec, Cham

Erscheint 2 x jährlich

Auflage: 500 Exemplare und Veröffentlichung auf der Homepage

Bankverbindung: Zuger Kantonalbank, Postfach, Zug

Kto. 00-706.122-06 / PC: 80-192-9 / BC: 787

IBAN: CH33 0078 7000 0706 12206